

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 67 (1996)

Artikel: 75 Jahre Naturfreunde Lenzburg
Autor: Badertscher, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

75 Jahre Naturfreunde Lenzburg

von Kurt Badertscher

Es begann 1895 in Wien

In der Arbeiterzeitung von Wien erschien am 22. März 1895 eine Annonce: «Naturfreunde werden zur Gründung einer touristischen Gruppe eingeladen, ihre Adresse unter Natur 2080 einzusenden an die Expedition dieser Zeitung.» Der Verfasser dieses Inserates war der Sozialist, Freidenker und Pädagoge Georg Schmiedl. Als Reaktionen erhielt er etwa 30 Briefe. Im Frühling und im Sommer 1895 trafen sich diese zukünftigen Naturfreunde, um die Vereinsgründung vorzubereiten. Am Ostersonntag, den 14. April 1895, trafen sich 85 Männer und Frauen und machten den ersten gemeinsamen Ausflug auf den Anninger. Unter den Teilnehmern waren Lehrer, Beamte, Studenten, manuelle Arbeiter aller Berufe und auch Damen, wie Alois Rohrauer, der spätere Obmann dieser Wiener Gruppe, niederschrieb. Am 16. September 1895 trafen sich 185 Personen und gründeten den «Touristenverein 'Die Naturfreunde'».

Die Ausbreitung der Idee der Naturfreunde erfolgte in den ersten Jahren nach der Gründung in Wien durch Walzbrüder, denn ein junger Facharbeiter oder Handwerker musste bis zum Beginn des ersten Weltkrieges auf die Walz, wenn er etwas in seinem Gewerbe gelten wollte. Diese qualifizierten Facharbeiter waren von Beginn an stark in der Naturfreundebewegung vertreten. Sie waren es dann auch, die als «Naturfreundeapostel» an vielen Orten in Europa neue Vereine gründeten. Der ungarische Schriftsetzer Ferdinand Bednarz hatte in Wien die Naturfreunde kennengelernt, und er war es, der 1905 in Zürich den ersten Verein in der Schweiz gründete. Bis zum Jahre 1908 war der Verein von Wien auch zugleich der Leitungsausschuss für die inzwischen auf über 100 Ortsgruppen angewachsene gesamte Organisation. Am 6./7. Juni 1908 beschloss man in Innsbruck, einen Zentralausschuss mit eigenem Präsidenten, der die Geschicke der ganzen Organisation in Zukunft lenken sollte, einzusetzen.

Warum hatte sich dieser Touristenverein gebildet? Es waren vor allem wirtschaftliche Gründe, die den Ausschlag gegeben hatten, nebst der Tatsache, dass auch die Arbeiter das Bedürfnis nach der Natur und den Bergen hatten. Der gewöhnliche Arbeiter mit seinen bescheidenen finanziellen Möglichkeiten war aber vom damaligen Tourismus in den Alpen ausgeschlossen. Dieser war von reichen Engländern erweckt worden, und die Hotels und Unterkünfte waren für den Arbeiter unerschwinglich. Aber auch die Alpenclubs und Bergführer orientierten sich am Massstab, den die ersten gutbetuchten Alpentouristen vorgegeben hatten.

1920

Das Jahr war gekennzeichnet vom knapp 2 Jahre zurückliegenden Weltkrieg. Noch viele hunderttausend Kriegsgefangene in Russland, Deutschland und Frankreich warteten auf ihre Heimkehr.

In Deutschland versuchten die nationalen Kräfte im Kapp-Putsch, die Reichsregierung zu stürzen. Hitler verkündete in München sein 25-Punkte-Programm. In China forderte ein Erdbeben 200'000 Tote, und Gandhi begann seinen gewaltlosen Kampf.

Die Schweiz entschied sich an einer Volksabstimmung für den Beitritt zum Völkerbund. In einer weiteren Volksabstimmung wurde der 48-Stunden-Woche mit dem neuen Fabrikgesetz zugestimmt. Das erste Rheinschiff hatte im Frühjahr den Basler Rheinhafen angelaufen nach dem Unterbruch durch den Weltkrieg, und der zweite Simplontunnel stand kurz vor der Vollendung.

Es war aber auch der Anfang einer Wirtschaftskrise, die 1923 ihren Höhepunkt erreichte und einen grossen Teuerungsschub mit sich brachte. Die SBB schlug am ersten August 10% auf. Vielleicht auch einer der Gründe, dass die dreihundert Arbeiter der Maschinenfabrik Müller in Brugg im Herbst streikten, nachdem man ihnen die Akkordlöhne gesenkt hatte.

Die Wohnbevölkerung der Schweiz betrug 3,8 Millionen und man zählte 25'000 Arbeitslose, Tendenz steigend. Der durchschnittliche Stundenlohn für einen Schlosser oder Dreher betrug 50 Rappen. Man bezahlte für ein Kilogramm Brot 75 Rp., 100 kg Kartoffeln Fr. 28.–, fünfhundert Gramm Schweinefleisch Fr. 4.50, ein Kilogramm Butter Fr. 8.–, einen Kindermantel Fr. 80.–, einen Herrenanzug Fr. 120.–, ein Überkleid Fr. 20.– und eine Werktagshose für Männer Fr. 25.–.

Unter diesen harten Lebensbedingungen dürften die Errungenschaften der Technik, wie die Einführung des Tonfilmes, die Verbesserung der drahtlosen Telephonie über weite Distanzen und der Beginn der Automatisierung der Telefonanlagen wahrscheinlich eine untergeordnete Bedeutung für die Arbeiter von Lenzburg und Umgebung gehabt haben.

Wahrscheinlich hatte auch das gute Abschneiden der Schweizer Mannschaft an der Olympiade in Antwerpen mit 2 mal Gold, 2 mal Silber und 5 mal Bronze keine grossen Begeisterungstürme hervorgebracht, oder dass der Berner Fussballclub Young Boys zum fünften mal Fussballmeister geworden war.

Lenzburg zählte 3500 Einwohner und kämpfte im Spätherbst 1920 gegen die Maul- und Klauenseuche, erlies deswegen ein Versammlungsverbot und schloss die Schulen. Auch andere Seuchen wie die Blattern und die Diphtherie grassierten. Die Schülerinnen der oberen Klassen sammelten von Haustür zu Haustür für die Alten und Bedürftigen im Bezirk. Wer Brennholz im Walde suchen wollte, musste sich an die von der Gemeinde publizierten Tage und Reviere halten.

20. November 1920

Es waren 15 Männer, die sich am Samstag, den 20. November 1920, in einem Lenzburger Restaurant versammelt hatten. Ob sie sich im Sternen oder in der Post getroffen hatten, darüber schweigt sich das Protokoll aus, später wurde das Versammlungslokal immer erwähnt. Auch gibt das erste Protokoll keine Auskunft, wie sich die Männer zusammen gefunden haben. Wahrscheinlich ist, dass sie sich von der gewerkschaftlichen Arbeit her kannten. Namentlich kann man die Aktiven aufzählen, die an dieser Gründungsversammlung in den Vorstand gewählt wurden. Es sind dies die Genossen Marti, Präsident, Kreci, Aktuar, Häusler, Kassier, Sandmeier, Materialverwalter und Appel als Beisitzer.

An dieser samstäglichen Gründungsversammlung war auch ein Funktionär der Naturfreunde aus Bern, ein Genosse Spreng, anwesend. Er hatte den Lenzburgern die Geschichte der Naturfreunde erzählt. Ihnen erklärt, wie sich eine Ortsgruppe organisiert und unter welchen Bedingungen man als Mitglied in eine Ortsgruppe aufgenommen werden kann. Wie der Kontakt mit der Bezirks- und der Landesleitung aufrecht erhalten werden soll und wem welche Aufgaben zugedacht waren. Die Anwesenden beschlossen, nachdem sie sich für den Aufbau einer Ortsgruppe entschieden hatten, dass der Jahresbeitrag für ein Mitglied Fr. 8.– betragen soll.



Teehütte 1937–1970

Aus den Protokollen

Die Lenzburger Naturfreunde trafen sich nun regelmässig zu monatlichen Versammlungen. Die erste Wanderung führte sie am 30. Januar 1921 zum Maiengrün. Die weiteren Touren 1921 führten auf die Gislifluh, auf den Kestenberg und auf den Homberg im Seetal. Alles Ziele, die auch heute noch von den Lenzburger Naturfreunden angelaufen werden. Weitere Themen, die regelmässig wieder auftauchten: Verschieben von Touren wegen ungünstigen Wetterverhältnissen, dass mehr Werbung für den Verein gemacht werden sollte, und manchmal rügte der Obmann, wie der Präsident des Vereins damals genannt wurde, die schlechte Beteiligung an den Versammlungen. Ein Anliegen, das schon bei den Gründervätern in Wien und auch bei den Vereinsgründern in Lenzburg im ersten Protokoll festgehalten wurde, zieht sich durch die Vereinsgeschichte, nämlich die Freude an der Natur und im gleichen Atemzug auch der Schutz eben dieser Natur und die Bildungsarbeit nebst der Pflege des gesellschaftlichen Lebens. So steht denn unter dem 20. November 1920: «Die Arbeiter für die Natur zu erziehen, denn nur ein Mensch, der Sinn für die Natur hat, ist für die höhere Bildung zugänglich.» Über die Vereinsarbeit informierten die Anschläge im Anschlagkasten oder Mitglieder verteilten die Einladungskarten, denn das Porto der Post hätte die Vereinskasse nie bestreiten können. In den ersten drei Jahren der Vereinstätigkeit sind die Aktivitäten der Naturfreunde von Wanderungen, Versammlungen, Vorträgen und Lichtbilderveranstaltungen geprägt. Nach 1924 findet man für jedes Jahr nur noch eine Eintragung und sinkende Mitgliederzahlen. 1926 sind es nur noch 11 Mitglieder.

Beschluss vom 5. Februar 1928, dass zum Aeuffnen der Reisekasse in der Pilzsaison an einem Sonntag Pilze gesammelt und anschliessend verkauft werden sollen. Am 24. November 1929 fand ein Lichtbildervortrag über das Göschenertal statt. Im September 1931 führte eine Tour auf das Wetterhorn. Am 9. März 1932 wurde nach langer Diskussion ein zweiter 12 l Kochkessel für die Vereinstouren bewilligt, gegen den Willen des Kassiers. Zu der Zeit war es üblich, dass auf den Vereinswanderungen die Mitglieder Suppe und Tee gemeinsam kochten. Der Antrag an der Versammlung vom 8. Juni 1932, man soll säumigen Jahresbeitragszahlern eine Busse von Fr. 2.– auferlegen, wurde abgelehnt. Ausserdem forderte ein Mitglied die Besitzer von Teeiern auf, diese zum Teeabkochen in Zukunft auf die Wanderungen mitzunehmen. Ein Mitglied schenkte den Naturfreunden ein Beil zum Brennholzhacken.

An der Generalversammlung vom 4. Dezember 1932 gedachte man den Opfern des 9. Novembers in Genf (8 Tote) und nach der spontan durchgeführten Geldsammlung konnte den Hinterbliebenen ein kleiner Betrag überwiesen werden.

In einer Urabstimmung sprachen sich die Lenzburger am 10. Mai 1933 im Sinne der Landesleitung für einen einmaligen Beitrag von 50 Rp. pro Mitglied für die Skilehrerausbildung aus.

Am 10. Dezember 1934 wurde eine Skigruppe gegründet und gleichzeitig

die ersten Touren besprochen, Ziel Ibergeregg und Stoss. Diese Skigruppe erlebte ihre grosse Zeiten bis 1939. Es wurden viele Touren unternommen und man beteiligte sich an den Naturfreunde- und Satusskirennen mit zum Teil sehr guten Ergebnissen. Oder es wurden Vereinsrennen hinter der Gisliflue durchgeführt. Später in den fünfziger und sechziger Jahren erlebte die Skigruppe nochmals einige Höhepunkt.

Nachdem schon in den dreissiger Jahren eine Jugendgruppe bestanden hatte, die über dreissig Jugendliche während Jahren mit ihren Aktivitäten hatte begeistern können, diskutierte man am 30. Oktober 1946 über die Wiederbelebung dieser Gruppe. Am 27. Mai 1947 wurde das Problem erneut diskutiert. Die Begeisterung hielt sich aber in Grenzen. Am 24. Februar 1948 «Wegen der Bildung einer Jugendgruppe erkläre ich, dass wir einen Werbefilm durchführen wollen, um so Adressen von interessierten Jungen zu erhalten.» Im August 1956 stand das Thema immer noch oder schon wieder an. Nur blieb es beim Wunsch, wieder eine Jugendgruppe auf die Beine zu stellen.

Was sich aber in den letzten Jahren positiv entwickelt hat, ist die Seniorengruppe. Diese etwa zwanzig Naturfreundemitglieder haben ihr eigenes Programm mit Wanderungen, Besichtigungen und gemütlichem Beisammensein und wenn Not am Mann ist in der Sektion, so kann man immer wieder mit der aktiven Hilfe dieser Senioren rechnen.

Am 13. Mai 1935 informierte der Präsident betreffend des Arbeiterstrandbades Tennwil über die hohen Kosten und munterte die Vereinsmitglieder auf, Anteilscheine zu zeichnen. Auch der Verein zeichnete nach einstimmigem Beschluss einen Anteilschein von Fr. 20.–. Am 15. Juni 1936 kam der Vorschlag aus der Versammlung, einen Kletterkurs an der Gisliflue durchzuführen. Der Präsident winkte ab und meinte, man müsse zuerst ein richtiges Seil anschaffen. Am 5. Februar 1937 wurde einstimmig beschlossen, dass der Mitgliederbeitrag für Arbeitslose von Fr. 10.– im Jahr auf Fr. 6.40 herabgesetzt wird. Die Mitgliederzahl war auf 108 gestiegen. Im Jahre 1938 hatte der Verein grosse Probleme. Der Vorstand wurde ausgewechselt und viele Mitglieder verliessen den Verein. Fürchtete man das gleiche Schicksal, wie es die Naturfreunde in Deutschland und Österreich hatten erleben müssen, nachdem Hitler die Macht übernommen hatte? Mitgliedschaft bei den Naturfreunden endete für viele im KZ.

Dann herrscht Ruhe im Protokollbuch und der nächste Eintrag ist vom 1. Dezember 1940. Diese Versammlung, von der Bezirksleitung einberufen, versuchte dem Verein wieder Leben einzuhauchen. Langsam wurden die Lenzburger wieder aktiv. An der Versammlung vom 3. April 1941, Filmvorführung über das Saastal und von der Besteigung des Matterhorns. Die Protokolle von 1942 fehlen und die Eintragungen beginnen wieder im Herbst 1943. Am 18. Februar 1945 fand eine Exkursion zur Beobachtung der Vögel am Klingnauer Stausee statt, unter der Leitung von Fritz Brüngger. Er war es auch, der seit dem Wiederaufleben der Aktivitäten, mit Kurzvorträgen über

Vögel, Pflanzen, Pilze, Geologie, Mond und Sterne an Monatsversammlungen, Wanderungen und Exkursionen den Lenzburger Naturfreunden viel Wissenswertes weitergab und während vielen Jahren als Kassenrevisor wirkte.

Von der Teehütte zum Naturfreundehaus Gisliflue

Am 16. Oktober 1927 sprachen die Lenzburger Naturfreunde das erste Mal von einer eigenen Hütte. Am 6. November 1936 beschlossen die 32 anwesenden Vereinsmitglieder, eine Verpflegungshütte, in die Geschichte ist sie als Teehütte Gisliflue eingegangen, zu bauen. Kosten etwa Fr. 800.– bis 1'000.–. Diese Hütte wurde bis Ende Jahr aufgestellt, und ab Neujahr 1937 konnte man dort Tee kaufen und sich aufwärmen. Offiziell eingeweiht wurde die Teehütte am 13./14. Februar 1937 und nach dem Erstellen der Abrechnung kostete sie Fr. 1'200.–. Mit dem Datum vom 8. Januar 1937 wurden die ersten Anweisungen und das Essen in der Hütte besprochen: «Alle Mitglieder, welche Dienst in der Hütte besorgen, sind verpflichtet, die Räume einer gründlichen Reinigung zu unterziehen sowie genügend Verpflegungsmaterial zu besorgen. Nebst Suppe, Tee, Wurst und Brot wird das neue Getränk Orangina-Punch eingeführt.»



Naturfreundehaus Gisliflue, erbaut 1970/71

Eine kleine Geschichte aus der Zeit des Baus dieser Verpflegungshütte. Sie steht in keinem Protokollbuch. Am Tag als man die Fundamente gesetzt hatte, war keine Wasserwaage auf dem kleinen Bauplatz. Als man später mit einer Wasserwaage nachkontrollierte, stellte man eine Differenz von fast einem halben Meter fest. An jenem Samstag als die Hütte aufgebaut wurde, war zugleich am Nachmittag eine Sitzung der Bezirksleitung im Naturfreundehaus auf der Schafmatt. Zwei Mitglieder des Vorstandes der Lenzburger machten sich deshalb am Nachmittag auf den Weg und marschierten auf die Schafmatt. Für die Lenzburger war ein wichtiger Punkt auf der Tranktandenliste, die Bezirksleitung wollte darüber befinden, ob die Lenzburger überhaupt eine Verpflegungshütte bauen dürfen. Die Bezirksleitung entschied sich gegen den Hüttenbau, denn das Risiko sei viel zu gross und die Zeiten zu unsicher. Die beiden Lenzburger standen nach diesem Beschluss auf und erklärten den versammelten Bezirksdelegierten, dass die Hütte stehe und auch stehen bleiben werde.

Im Jahre 1942 wurde mit der Sektion Staufberg ein Vertrag für eine Hüttengemeinschaft abgeschlossen.

Am 13. Januar 1950 wurde der Kauf des Hüttenlandes beschlossen. Die vom Geometer ausgemessene Fläche betrug 18 Aren und der Preis Franken 1'600.–, wobei Lenzburg Fr. 800.– zu bezahlen hatte und der Rest auf die Sektion Staufberg entfiel. Im Mai 1950 waren die Verträge unterzeichnet, eingetragen und die Zahlungen geleistet. Die Naturfreunde hatten damit das eigene Land mit Teehütte darauf.

Anfangs der sechziger Jahre hatte man noch die Idee verfolgt, mit der Sektion Brugg zusammen die Hüttengemeinschaft zu erweitern, aber so weit kam es nicht.

Das Wasser für den Hüttendienst musste über viele Jahre vom Brunnen der oberhalb liegenden Jagdhütte hinuntergetragen werden. Im Herbst 1964 wurden in Fronarbeit zwei Quellen gefasst und eine Leitung zum Brunnen vor der Teehütte gelegt. Am 1. März 1967 löste man den Hüttengemeinschaftsvertrag mit der Sektion Staufberg auf.

Die ausserordentlichen GV vom 7. Mai 1969 beschloss den Bau des Naturfreundehauses. Die Baukosten sollten sich nach der vorgelegten Planung auf Fr. 124'000.– belaufen. Baubeginn war anfangs Juli 1970. Im Herbst 1970 hatte die Teehütte ausgedient.

Eingeweiht wurde das neue Haus am 2./3. Mai 1972. Seither hat es die Lenzburger immer wieder beschäftigt, denn es gab und gibt im und ums Haus immer viel zu tun.

Die Elektrifizierung wurde an einer ausserordentlichen Generalversammlung am 26. April 1980 beschlossen. Denn seit dem Hausbau hatte ein Notstromaggregat den Strom für das Haus geliefert. Nun wurde dem Antrag, ein Stromkabel zu verlegen, Kosten Fr. 50'000.–, zugestimmt. Im Mai 1981 war es dann soweit, auch das Naturfreundehaus war ans Netz angeschlossen. Im Herbst 1981 musste das Dach saniert werden. Im Jahre 1990 musste die Was-

serfassung erneuert und eine Brunnstube gebaut werden, zugleich wurde im Haus eine UV-Entkeimungsanlage eingebaut. An der GV 1994 beschlossen die Mitglieder, das Haus an die Gemeindekanalisation in Oberflachs anzuschliessen.

Wer die Hausgeschichte nur mit den Fakten der Projekte und Reparaturen betrachtet, wird das Gefühl nicht los, im und ums Naturfreundehaus Gisliflue sei eine ewige Baustelle, aber dem ist nicht so. Das Haus an der ruhigen Waldecke auf 630 Meter Höhe oberhalb Oberflachs ist immer gastlich und lädt jeden Sonntag alle zur Einkehr ein. Der Verein trifft sich regelmässig ob Sommer oder Winter im und ums Haus, und alle Mitglieder haben Gelegenheit, die Ruhe zu geniessen.

Die Naturfreunde gestern, heute und morgen

Im Jahresprogramm 1995 stellt man fest, dass sich die Aktivitäten auf verschiedene Träger abstützen. Dem Kantonalverband, er organisiert die Wasservögelexkursion, den Langlaufkurs, den Skitag und mit einer Sektion zusammen die jährlich stattfindende Frühjahrestagung. Weitere kantonale Tätigkeiten sind ein Besuch des Festungsmuseum Full-Reuenthal, der Naturfreunde-OL, die Pflanzenkunde für Alle, die Kletter- und Eiskurse, das Kinderbergsteiger-Lager, das J+S-Bergsteiger-Lager und das J+S-Lager Skifahren und der Solar-Info-Tag. Dazu kommen noch zwei Präsidentenkonferenzen und die Kantonale Delegiertenversammlung. Den Regionen, der Kanton ist in fünf Regionen aufgeteilt, und diese Regionen haben gemeinsame Aktivitäten wie Exkursionen, Bergtouren und im Herbst das regionale Lagerfeuer. Die Sektion selber organisiert die monatlichen Treffen, die mit Vorträgen, Exkursionen und kleinen Wanderungen ausgefüllt werden, aber auch eigene Bergtouren, nebst den Arbeitstagen beim Gislifluehaus und natürlich der Generalversammlung im November. Alle diese Programmpunkte können nur realisiert werden, wenn die Sektionen intensiv mit dem Kantonal- und Landesverband zusammenarbeiten, und die Lenzburger sind schon seit Jahrzehnten in beiden Gremien aktiv. August Bommer war der erste im Kantonalvorstand, ihm folgte Werner Gehrig, er war zwanzig Jahre Kantonalpräsident. Weitere Kantonalvorstandsmitglieder waren Hans Joggi, Hugo Gehrig, Toni Schmidt und Hans Möri.

Im Zentralvorstand waren Werner Gehrig, Max Werder sen., Alois Gehrig und seit 1992 vertritt Kurt Badertscher die Lenzburger und den Kanton in diesem Gremium. Weiter hatten die Lenzburger in den letzten Jahrzehnten auch aktive Mitarbeiter im Bereiche des Kurswesens. Fritz Häberli und Alois Gehrig haben als Kursleiter bei Touren und Kursen im Kanton und in der Schweiz gewirkt. Ihrem Wissen und Können ist zu verdanken, dass unzählige Hochtouren und Ausbildungskurse in Fels und Eis immer wieder zu einem guten Abschluss gekommen sind.

Auch wenn viele Lenzburger schon seit Jahren Verantwortung in verschiedenen Gremien wahrgenommen haben, so ist der Vorstand der Sektion in den

letzten Jahren immer kleiner geworden, und es zeichnet sich ein Präsidentenwechsel ab. Es wird also für die nächste Zeit wieder viel Arbeit für die Vorstandsmitglieder geben, es müssen sich aber auch wieder neue Mitglieder finden lassen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Und das in einer Zeit, wo sich viele in die eigenen vier Wände zurückziehen, ihre Fitness in irgendeinem Club holen, dabei noch viel Geld ausgeben und sich möglichst nicht für andere engagieren wollen. Schon einmal, in den sechziger Jahren, hatte das Auto, als es Allgemeingut geworden war, einen deutlichen Einbruch in der Mitgliederentwicklung der Naturfreunde bewirkt. Auf einmal war das Bedürfnis mit einem Kollektivbillett zu reisen und Wanderungen, Bergtouren oder Ferienreisen gemeinsam zu machen auf ein Minimum gesunken.

Trotzdem muss die Idee der Naturfreunde wieder stärker in die Breite wirken, und es müssen neue Mitglieder gefunden werden, damit die Idee weiterlebt, denn die Natur braucht Freunde, Naturfreunde!.

Wer oder was sind nun aber diese Naturfreunde? Im Zweckartikel des Landesverbandes steht heute dazu:

«Der Verband bezweckt den Schutz und die Erhaltung eines möglichst harmonischen und natürlichen Lebensraumes, die Förderung der persönlichen Entfaltung, des gegenseitigen Verständnisses und Wecken des Verantwortungsbewusstseins gegenüber der Gesellschaft und den Mitmenschen». Dieser Zweck wurde schon im Jahre 1895, wenn auch noch nicht so ausformuliert von den Gründervätern in Wien als Zielsetzung vorgegeben. Aber es zeigt sich bei diesem Vereinsziel, dass es sich nicht um eine spezielle Leistung, wie bei den Schützen, Turnern, Fussballern oder den Kaninchenzüchtern handelt, sondern um ideelle Werte, die eine lange Entwicklung bedürfen. Werte auch, die Bewusstseinsprozesse bewirken, mit politischen Forderungen verbunden sind und die auch ganz klar von den wirtschaftlichen Gegebenheiten beeinflusst werden.

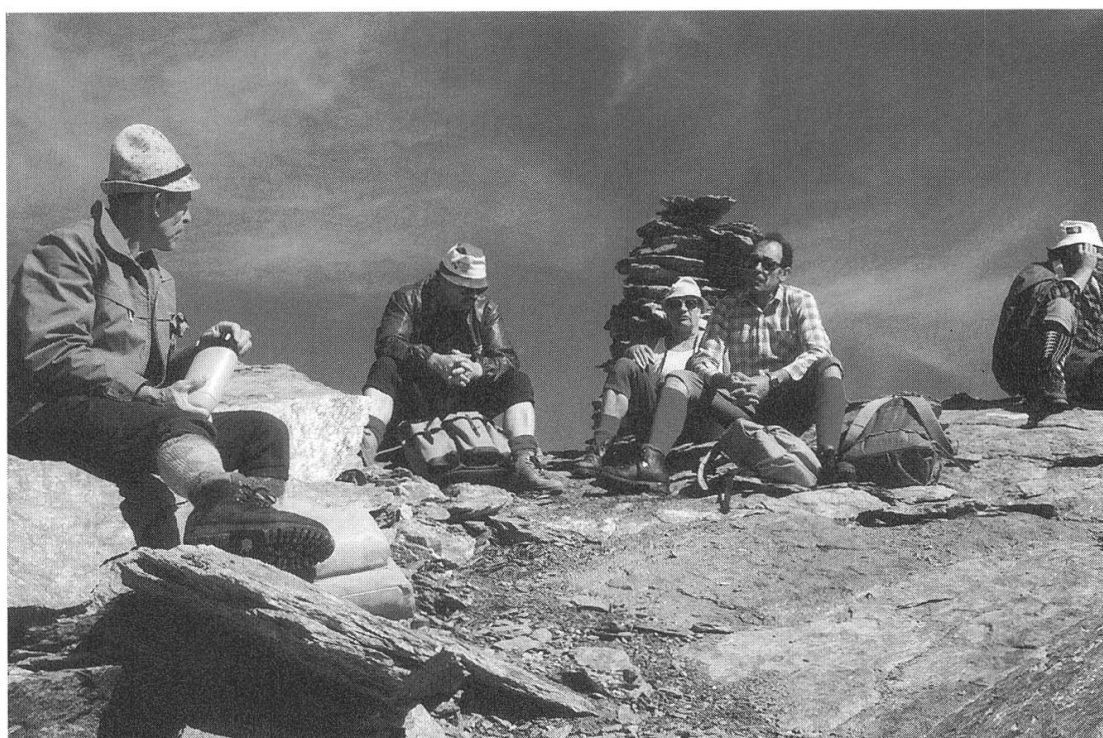
Die Verfolgung dieser Ideen sind nicht immer klar und deutlich sichtbar und führen oft über Umwege zum Ziel. Das ist dann auch die Schwierigkeit, die Vereinsmitglieder bei der Stange zu halten. Oder aber man wählt den anderen Weg und formuliert als Ziel wieder eine spezielle Leistung. Nur, erfüllt man dann damit den Zweck noch?

Beim Lesen der vielen Protokolle merkt man, dass der Vorstand seit Anbeginn immer und immer wieder mit dieser Problematik zu kämpfen hatte. Denn die Frage ist und bleibt, wie locke ich die Mitglieder hinter dem Ofen hervor oder für die heutige Zeit wohl besser vom Pantoffelkino weg, wenn man auf der einen Seite als Verein bestehen will und andererseits noch den Zweck erfüllen will. Denn es gibt keine immerwährende gültige Antwort. Der Schwerpunkt der Aktivitäten muss von Generation zu Generation neu gesucht und definiert werden.

In den vielen hundert Eintragungen in den Protokollbüchern spürt man bei vielen Ideen, die schon 1920 vorhanden waren, dass sie auch heute noch gelten und ernstgenommen werden. Es ist aber auch viel an Konfliktstoff,



Vereinswanderung 1932, Rast auf der Gisliflue



Bergtour 1992

Ärger und Verdruss vorhanden. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 9. Januar 1957 mussten die beiden Rechnungsrevisoren bekanntgeben, dass der Kassier den Betrag von Fr. 1007.93 unterschlagen hatte. An dieser Versammlung kam es zu massiven verbalen Auftritten, aber auch zum Verlassen des Lokales und zu Austritten aus dem Vorstand. Die beiden ältesten Vereinsmitglieder Adolf Pfister, Jahrgang 1916 seit 59 Jahren und Fritz Brüngger, Jahrgang 1904 seit 57 Jahren Mitglied, könnten wahrscheinlich noch viel mehr lustige oder aber auch traurige Episoden erzählen. Während sich der ehemalige Präsident Kari Husmann und seine Frau vor allem an viele schöne Stunden mit den Naturfreunden auf den vielen Touren und in den Ferienwochen erinnern können.

Für die Zukunft wird der Natur- und Menschenschutz noch stärker für die Naturfreunde an Bedeutung gewinnen. Auch die Lenzburger werden sich in Zukunft noch mehr für diese Anliegen aller engagieren müssen. Weiterhin wird viel Arbeit auf dem Präsidenten und dem Vorstand lasten. So war es zu Beginn der Vereinsgeschichte 1920 und so ist es 1995. Die Naturfreunde International werden in diesem Jahr 100 Jahre alt, hoffentlich erreichen die Lenzburger Naturfreunde diesen runden Geburtstag auch.

Vereinspräsidenten von 1920 bis 1995

| | | | |
|-------------|------------------|-------------|-----------------|
| 1920 – 1923 | Ernst Marti | 1964 – 1965 | Werner Hess |
| 1924 – 1929 | Fritz Appel | 1966 | Werner Gehrig |
| 1930 – 1934 | Hans Kull | 1967 | Georg Adank |
| 1935 – 1938 | Paul Vuille jun. | 1968 – 1970 | Hans Joggi |
| 1939 – 1940 | Willi König | 1971 | Theodor Maibohm |
| 1940 – 1945 | Werner Frey | 1972 – 1973 | Arthur Hunziker |
| 1946 – 1947 | Paul Flückiger | 1974 – 1978 | Max Werder sen. |
| 1948 – 1958 | Karl Husmann | 1979 – 1980 | Max Brotschi |
| 1959 – 1961 | Fritz Bär | 1981 – 1984 | Roland Berner |
| 1962 – 1963 | Alois Gehrig | 1985 | Alois Gehrig |

Quellen:

- Manfred Pils, *Berg frei, 100 Jahre Naturfreunde*, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1994
- Jahresband 1920 der Lenzburger -Zeitung, Archiv der Stadtbibliothek Lenzburg
- Protokollbücher 1920–1995, Naturfreunde Lenzburg
- Schweizerische Arbeiterbewegung, Limmat Verlag Genossenschaft, Zürich 1975
- Chronik der Schweiz, Chronik-Verlag Dortmund und Ex Libris Verlag, Zürich 1987